

# Hotel hinter Gittern

## Ein Einblick in die Zustände indonesischer Gefängnisse

**»Die Entlassung, ein Synonym für Freiheit, hat sich eine besondere Ecke in meinem Herzen und in den Herzen aller hiesigen Häftlinge erobert. [...] Geschmiedet durch schonungslose Mühsal, ist dieses Wort hart, härter als Stahl. Poliert und geschliffen durch Plackerei funkelt und glänzt es. Die Entlassung ist ein Traum und dieser Traum ist ein Diamant in meinem Herzen.«**  
**(Pramoedya Ananta Toer)**

Miriam Sanmukri

Zur Zeit des Suharto-Regimes galten landesweite Verhaftungen als bewährtes Mittel, um Regierungskritiker, Freidenker und Oppositionelle mundtot zu machen. Schriftsteller wie Pramoedya Ananta Toer fanden sich plötzlich hinter dicken Mauern indonesischer Gefängnisse wieder. Diese politischen Gefangenen<sup>1</sup> mussten Zwangsarbeit leisten, erhielten zumeist keine ausreichende Grundversorgung und wurden in den Strafkolonien systematisch von der Außenwelt abgeschottet.

Heute, 20 Jahre nach dem Ende der Neuen Ordnung, sind es unter anderem Drogenhändler und islamistische Extremisten, die das Bild in Haftanstalten des südostasiatischen Archipels prägen. Im Zuge der *Reformasi* befindet sich Indonesien weiterhin in einem Prozess der Überwindung alter Strukturen der Suharto-Ära und strebt als Mitglied des Menschenrechtsrates der Vereinten Nationen danach, »eine führende Rolle in der Förderung der Menschenrechte in Südostasien zu spielen«<sup>2</sup>. Betrachtet man nun die Bedingungen in indonesischen Gefängnissen, stellt sich die Frage, wie viel sich seit der Zeit der Strafkolonien verändert hat. Entsprechen die Haftbedingungen internationalen Standards und wie gestaltet sich das Leben hinter Gittern in Indonesien?

### Gesetzesneuerungen

Landesweit gibt es rund 400 Gefängnisse und so genannte »detention centres«, in denen zumeist Verdächtige in Untersuchungshaft sitzen. Erstmals seit 1917 wurden 1995 Gesetzesneuerungen bezüglich indonesischer Haftanstalten vollzogen, die eine maßgebende Veränderung der Gefängnisregulationen darstellten. So heißt es, das System von Strafvollzugsanstalten sei mit dem Ziel konzipiert, bei den Insassen ein Bewusstsein für ihr Fehlverhalten zu schaffen, eine selbstständige Besserung ihrerseits hervorzurufen, ein erneutes Begehen von Verbrechen zu verhindern und eine Wiederaufnahme in ihre Gemeinschaft sicherzustellen, wobei die Reintegration vorrangig sei. Die Verwaltung indonesischer Gefängnisse unterliegt dem Direktorat für Strafvollzugsanstalten des Justiz- und Menschenrechtsministeriums. Des Weiteren wurde 1995 die Achtung der Menschenrechte der Häftlinge von seitens des Gefängnispersonals gesetzlich verankert. Alle Insassen haben demnach das Recht auf die Ausübung einer Religion, sportliche Betätigung, Bildungsmöglichkeiten, ausreichende Lebensmittel- und medizinische Versorgung. Überdies stehen ihnen Besuche von Fa-

milienangehörigen, Geistigen et cetera zu.

Generell sind Strafgefangene in Indonesien zumeist Verhältnissen ausgesetzt, die sich unterhalb der internationalen Standards befinden. Einzelzellen sind im Allgemeinen rar, vielmehr sind große Räume mit

Die Autorin absolviert derzeit den Master im Studiengang "Regionalwissenschaften Südostasiens in Bonn



20 oder mehr Insassen die Regel. Schapelle Corby, eine australische Touristin, die wegen der Einfuhr von 4,2 Kilogramm Marihuana auf Bali zu 20 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde und in einem dortigen Gefängnis einsitzt, gibt an, dass ihre Zelle, die sie mit sieben weiteren Frauen teilt, so klein sei, dass sich ihre Körper berührten, wenn sie sich in der Nacht schlafen legen. Statt Betten hätten sie lediglich Matten, und einen Ventilator gäbe es auch nicht. Schapelle Corby berichtet des Weiteren, dass jede Frau einen Behälter Wasser pro Tag erhalte, um sich zu reinigen. Einen Waschraum gäbe es nicht. Während ausländische Gefangene wie sie noch etwas Obst und Brot als Mahlzeit bekommen, erhielten indonesische Insassen bloß halb rohen Reis zu essen.

Auch Manfred Nowak, UN-Sonderberichterstatter für Folter, schildert in einem Bericht aus dem Jahre 2007, dass inhumane Lebensbedingungen besonders in überfüllten Gefängnissen auftreten. Diese befänden sich vor allem auf Java. So sind beispielsweise in dem für 1.500 Insassen vorgesehenen *Cipinang* Hochsicherheitsgefängnis nahe Jakarta 4.000 Menschen inhaftiert. Trotz sanitärer Anlagen müssten die Häftlinge längere Zeit anstehen, um duschen zu können. Insgesamt beträgt die Zahl indonesischer Häftlinge circa 136.000, die Kapazität nationaler Gefängnisse umfasst allerdings nur 70.000.

Ein weiteres Problem in überfüllten Zellen ist die rapide Verbreitung von HIV/AIDS. Es gibt meist keine gesonderten Räume für infizierte Sträflinge und die Übertragung erfolgt oft über gemeinsam benutzte Nadeln. Laut der Leiterin der nationalen AIDS-Kommission seien landesweit rund 27.000 Häftlinge mit HIV/AIDS infiziert. Nowak zufolge hänge die medizinische Versorgung generell von der Finanzkraft des Inhaftierten ab. Auch wenn eine Erkrankung noch so gravierend sei, bleibe dem Häftling bei Nichtzahlung eine adäquate Behandlung vorenthalten.

Geld spielt in indonesischen Strafvollzugsanstalten oft eine maßgebende Rolle für das Leben ihrer Insassen. Korruption ist in den meisten Gefängnissen weit verbreitet und laut Nowak schon regelrecht institutionalisiert. Bestechung findet *International Crisis Group* (ICG) zufolge unter den Insassen wie auch gegenüber Gefängniswärtern statt. Verfügt ein Häftling über finanzielle Mittel, kann er der mieseren Lage in den Massenzellen entfliehen und einen Gefängnis-aufenthalt »genießen«, der dem Leben außerhalb der Gefängnismauern ähnelt. Die indonesische Tageszeitung *Kompas* berichtet, dass das *Cipinang* Hochsicherheitsgefängnis wie ein Hotel funktioniere mit »Super VIP, VIP, [D]eluxe und Standardzellen, die alle ihren Preis haben«. Gegen Bestechung erhalten Sträflinge alles, was das Herz begehrt. Der Preis für eine ausreichende Mahlzeit betrug im Jahre 2006 circa 30 US-Dollar pro Monat. Eine Dose Bier kostet in einem balinesischen Gefängnis umgerechnet ungefähr zwei US-Dollar. Auch Besucher bezahlen oft-

mals bestimmte Summen, um verlängerte Besuchszeiten oder komfortable Besuchsräume zu erhalten. Der Preis kann hier bis zu 20 US-Dollar pro Besuch betragen. Wer besonders finanzkräftig ist, kann laut eines schottischen Häftlings auf Bali sogar eine Erlaubnis für 24 Stunden Freigang bekommen oder seine Haftstrafe auf mehrere Jahre verkürzen. So zahlte ein europäischer Insasse beispielshalber 35.000 US-Dollar, damit seine Freiheitsstrafe von zwölf Jahren auf fünf gemindert wurde.

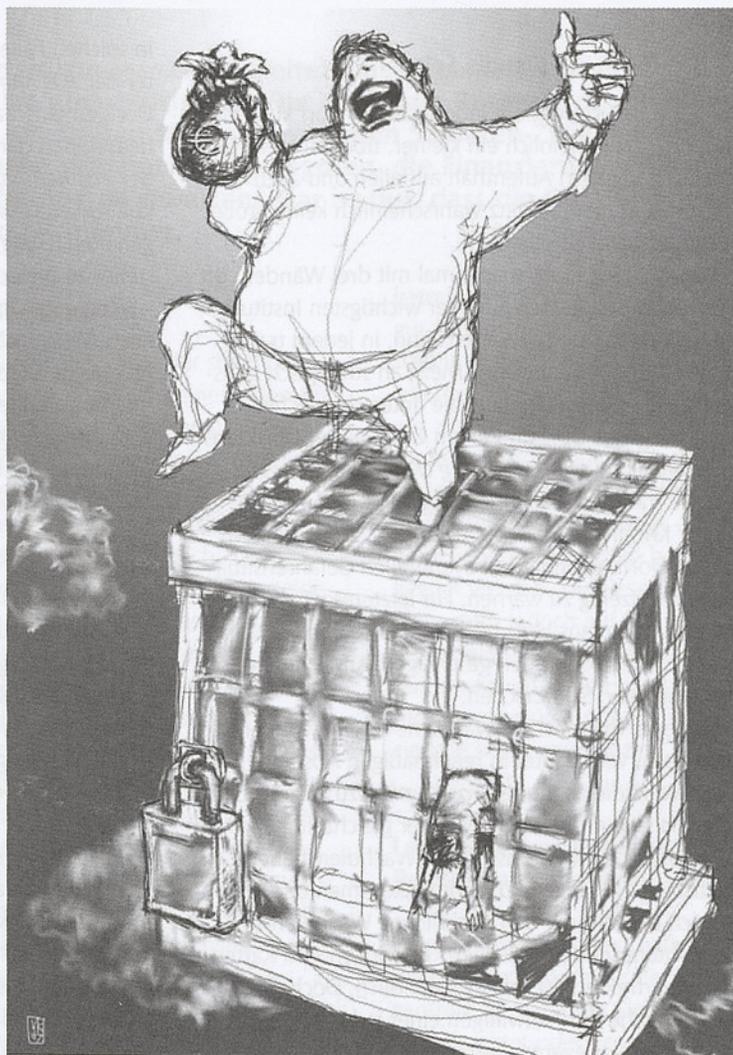
### Hierarchien unter Häftlingen

Bestechungsgelder gelangen nicht ausschließlich in die Hände des Gefängnispersonals, sondern werden vielmehr von Häftlingen eingefordert und anschließend mit den Wärtern geteilt. Dies steht im Kontext mit der internen Hierarchie unter Strafgefangenen, welche auf Korruption basiert. Gefängnisinsassen, die bereits einen Teil ihrer Freiheitsstrafe verbüßt haben und seitens des Personals als zuverlässig gelten, können in bestimmte Positionen gelangen, die ihnen verschiedene Vorteile wie eine bessere Lebensmittelversorgung oder Möglichkeiten des Gelderwerbs verschaffen. In allen indonesischen Gefängnissen ist laut ICG ein System von Zellen- und Blockchefs vorherrschend. Erstere sammeln und fordern Zahlungen der Zelleninsassen und kontrollieren diese. Überdies müssen sie den Blockchefs regelmäßig Bericht erstatten. Generell umfasst ein Block einen Gebäude-trakt, in dem sich ungefähr sechs bis acht Zellen befinden. Blockchefs arbeiten wiederum mit den Gefängniswärtern zusammen. Auch in Bereichen der Gefängnisverwaltung, den Bildungsstätten oder medizinischen Abteilungen werden Häftlinge viel in übergeordnete Positionen eingesetzt. Da diese Einnahmequellen darstellen, müssen Strafgefangene im Vorfeld bestimmte Geldsummen aufbringen, um in höhere Positionen gelangen zu können. Voriges Jahr betrug der Preis in *Cipinang* rund 300 US-Dollar.

### Gewaltanwendungen und Orientierungsprogramme

Da Gewaltanwendungen unter Häftlingen sowie seitens der Gefängniswärter in vielen indonesischen Haftanstalten nicht unüblich sind, gehören Schutzgelder ebenfalls zum Gefängnisalltag. ICG zufolge werden Neuankommlinge zur Einschüchterung routinemäßig von anderen Mitinsassen zusammengeschlagen. Ist der Verurteilte zahlungskräftig, kann ihm dies erspart bleiben. Gewalttätige Auseinandersetzungen werden weiterhin aufgrund der Bildung von Gangs gefördert, welche innerhalb der Gefängnisse immense Machtpositionen unter den Häftlingen einnehmen können und oftmals untereinander rivalisieren. Da die Einfuhr von Waffen mittels Beste-

chung möglich gemacht wird, sind solche Rivalitäten manchmal sogar lebensbedrohlich. Die ICG bemängelt in diesem Zusammenhang die Anzahl, Ausbildung sowie Befugnisse des Gefängnispersonals. Diese seien unterbesetzt, unzureichend geschult und aufgrund der vorherrschenden Hierarchien teilweise machtlos gegen Banden. Manfred Nowak verurteilte zudem Gewaltanwendungen von Gefängniswärtern gegenüber Minderjährigen, die in mehreren indonesischen Gefängnissen praktiziert werden. Laut des UN-Sonderberichterstatters für Folter erfolgten Schläge meist öffentlich vor anderen Mitinsassen sowie im Zusammenhang mit Regelverstößen und Fluchtversuchen. Nowak kritisiert außerdem so genannte Orientierungsprogramme, die von Gefängnissen und »detention centres« praktiziert werden. Sie dienen als eine Art Quarantänemaßnahme und bedeuten für die Sträflinge einen tagelangen Aufenthalt in kleinen, dunklen und dreckigen Zellen.



eine erfolgreiche Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Auch wenn Häftlinge in Indonesien heutzutage nicht mehr systematisch abgeschottet werden, mangelt es scheinbar oftmals in großem Maße an der Grundversorgung aller Gefängnisinsassen. Aufgrund florierender Korruption kommt es zu einer Diskriminierung finanzschwacher Inhaftierter und einer Verletzung ihrer Menschenrechte. Des Weiteren fehlt es

in dem südostasiatischen Land an einer strafrechtlichen Verfolgung von Folter, die willkürliche Gewaltanwendungen des Gefängnispersonals möglich macht. So scheint es für Indonesien noch ein weiter Weg zu sein, seine eigens gesteckten Ziele zu erreichen, da es diesen anscheinend selbst behindert.

#### Anmerkungen

- 1) Mit Gefangenen sind auch Frauen und Minderjährige gemeint.
- 2) UN Press Release »Special Rapporteur on Torture concludes visit to Indonesia«, 23. November 2007

#### Es ist noch ein weiter Weg ...

Anzumerken ist, dass die Gefängnisbedingungen laut Nowak in Indonesien variieren und somit die regionalen Unterschiede in dem Archipel deutlich machen. Während die Verhältnisse in Stadtbezirken oft unzureichend sind, gestalten sich die Bedingungen in Haftanstalten in ländlichen Gebieten humaner. Nowak gibt des Weiteren an, dass die Reintegration der Strafgefangenen meist in einem positiven Maße gefördert wird und eine relative Offenheit der Haftanstalten vorherrsche, wonach den Häftlingen regelmäßige Aufenthalte außerhalb der Zellen sowie Besuche von Angehörigen gestattet werden. Der Kontakt zur Außenwelt sei ein entscheidender Faktor für

#### Literatur

- Report of the Special Rapporteur on torture and other cruel, inhuman or degrading treatment or punishment, »Mission to Indonesia«, Manfred Nowak, 10. März 2008
- UN Press Release »Special Rapporteur on Torture concludes visit to Indonesia«, 23. November 2007
- »A life left behind, a life that awaits her«, [TheAge.com.au](http://TheAge.com.au), 28. Mai 2005
- »Deradicalisation« and Indonesian Prisons«, Crisis Group Asia Report No.142, 19. November 2007
- »AIDS rife in Indonesian prisons«, [abc.net.au](http://abc.net.au), 16. Oktober 2008